Verstärkt den Kampf an innergewerkschaftlicher Front!

Wir müssen uns sehr ernst mit der Frage befassen, warum in den letzten zwei Jahren in Deutschland so wenig Streiks ausbrachen und dort, wo wir Streiks entfesselten, diese einen kurzfristigen Charakter trugen. Das gilt für die Metallarbeiterstreiks in Berlin und Nordwest und auch für den Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet und Oberschlesien, wo wir die Front nur vier bis fünf Tage halten konnten. Die Ursache hierfür ist nicht nur der Druck der Kapitaloffensive, nicht nur die Millionenerwerbslosigkeit, die Angst vor dem Verlust der eigenen Beschäftigung, die hemmend auf alle Streikbewegung wirkte, sondern auch die Frage unserer eigenen großen Schwächen.

Solange Millionen Arbeiter, Angestellte, Beamte in den freien Gewerkschaften, den christlichen oder sonstigen Verbänden von der Ideologie der reformistischen und christlichen Bürokratie erfaßt und noch beeinflußt werden, solange kann es nicht möglich sein und ist es erschwert, bedeutsame erfolgreiche Streiks durchzuführen. Und hier muß unsere Kritik mit aller Schärfe beginnen. Wir haben auf diesem Massengebiet einen großen Tempoverlust, eine Negierung und unverzeihliche Vernachlässigung der Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front. Ohne die Ueberwindung dieser Hauptschwäche unserer Gewerkschaftsarbeit kann der wirkliche Aufbau und Ausbau der RGO. und der roten Verbände, und vor allem die selbständige Führung der Wirtschaftskämpfe uns nicht gelingen.

Nach einer Statistik des „Vorwärts" vom März d. J. sind im ADGB. von hundert Mitgliedern 34,4 arbeitslos. Bedenkt, Genossen, bei einem Drittel Erwerbslosigkeit unter den Mitgliedern der freien Gewerkschaften: haben wir, die einzigen, die die Interessen der Erwerbslosen sowie der Betriebsarbeiter verteidigen, unter diesen Umständen nicht die größten Möglichkeiten zur revolutionären Arbeit unter den Mitgliedern der revolutionären Verbände? Gewiß, die Ausschlußpraxis der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie ist aggressiver geworden als früher. Aber demgegenüber ist auch der allgemeine Radikalisierungsprozeß der organisierten Arbeiter ein stärkerer.

Wir müssen diese Frage in unserer Partei sehr scharf stellen und unter Anwendung aller, besonders neuer taktischer Methoden unserer Arbeit in den freien Gewerkschaften verstärken. Die Siebenmillionenfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten in den verschiedenen Gewerkschaften und Verbänden dürfen wir unter keinen Umständen negieren.

Die Bedeutung der Streiks für die Verschärfung der Krise

Das, was schon auf dem letzten ZK.-Plenum im Mittelpunkt unserer Erörterungen stand, müssen wir mehr beachten: die Tatsache, daß wir durch die Stärkung des subjektiven Faktors, des Kampfes der Partei und der Massen, durch die Organisierung der Wirtschaftskämpfe usw. die Krise verschärfen können und müssen. Diese Tatsache müssen wir mehr in das Bewußtsein der Partei und der Millionenmassen hineintreiben. Es existiert eine solche Auffassung, als ob es keine Möglichkeit gäbe, einen erfolgreichen Widerstand gegen die Unternehmeroffensive zu organisieren. Nach dem Ruhrstreik und dem Streik in Oberschlesien im Januar teilte die bürgerliche Presse mit, daß die Bourgeoisie zur Zeit des Streiks 400 bis 500 Millionen Mark ins Ausland verschoben hat. Wir sehen also, wie diese Streiks, obwohl sie noch in einem beschränkten Rahmen geführt wurden, schon Unruhe auslösten und die Schwierigkeiten des kapitalistischen Systems verschärften. Wenn unsere Mitgliedermassen und die Arbeiter begreifen, daß wir es in der Hand haben, durch jeden Streik, durch jede Massenaktion den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems zu beschleunigen, dann werden die Arbeiter viel leidenschaftlicher als bisher an die Organisierung der wirtschaftlich-politischen Kämpfe herangehen.

Es steht vor uns die entscheidende Frage, überall einen Guerillakrieg gegen die Kapitals- und Hungeroffensive zu entfesseln. Tausende und Zehntausende kleiner Kämpfe in den einzelnen Betrieben müssen der Arbeiterklasse durch Unterstützung der RGO. Erfolge bringen. Schon suchen die Arbeiter neben dem direkten Streik auch andere Methoden des Massenkampfes. In der Chemieindustrie gibt es Erscheinungen der passiven Resistenz. Auch hier dürfen wir nicht passiv zusehen, müssen allen für die Kämpfenden einsetzen. Nur durch solch eine aktive und offensive Taktik werden wir die Unternehmeroffensive hemmen und die Voraussetzung für erfolgreiche Kämpfe schaffen. Eine große allgemeine Schwäche ist es auch, daß wir dort, wo wir kleine, erfolgreiche Streiks geführt haben, die Erfolge zu wenig beachten und nicht genügend popularisieren.

Aktivierung der Erwerbslosenbewegung

Die zweite wichtige Frage neben den Streiks der Betriebsarbeiter sind die Aktionen der Erwerbslosen. Auch hier müssen wir die Frage stellen, ob die Partei sich genügend um die Organisierung solcher Aktionen bekümmert hat. Solche Methoden wie die Organisierung des Widerstandes bei Exmittierungen müssen angewandt werden.

Ich erinnere an solche Tatsachen wie am Niederrhein, wo die Frauen ihre Kinder im Rathaus abliefern, wenn sie keine Unterstützung bekommen. In Duisburg gingen bestimmte Schichten von Erwerbslosen, als ihnen die Auszahlung von Unterstützung verweigert wurde, in Speisewirtschaften essen oder Lebensmittel einkaufen und erklärten, die Bezahlung übernimmt das Arbeitsamt. Solche und ähnliche Beispiele gibt es zahlreich.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Kommunen die Wohlfahrtsunterstützungssätze abbauen, den Jugendlichen arbeitern jede Auszahlung von Unterstützung verweigern, ohne daß die Erwerbslosen sich regen. Wie jeder Lohnkampf, so muß auch die Erwerbslosenbewegung und -demonstration neue Schwierigkeiten für die Bourgeoisie und verschärft die Krise. Die Losung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und der Sozialdemokratie: 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich, bedeutet nichts anderes, als eine 17prozentige Verminderung des Wochenverdienstes bei steigender Arbeitsleistung, also einen neuen Lohnraub, eine neue Verelendung der Massen, eine neue Einschränkung der Massenkaufkraft.

Um die Erwerbslosenbewegung auf eine höhere Stufe zu heben, werden wir in den nächsten Tagen den Arbeitsbeschaffungsplan der KPD. veröffentlichen, der das Stichwort für die Partei und die RGO. ist, um die Massen der Erwerbslosen organisatorisch zu festigen und sie zum Kampf Seite an Seite mit den Betriebsarbeitern zu mobilisieren.

Die wichtigsten Aufgaben der Partei

In unserer heutigen Resolution haben wir die dringlichsten Hauptaufgaben der Partei in zwölf Punkten niedergelegt. Diese zwölf Punkte enthalten den Schlüssel für die Lösung jener Probleme, die uns aus der gegenwärtigen Situation erwachsen. Sie ergeben zugleich, welche Schwächen in unserer revolutionären Massenarbeit wir in erster Linie zu überwinden haben. Wir stellen in diesen zwölf Punkten die Frage der Organisierung der Wirtschaftskämpfe, der RGO.-Arbeit und der Arbeiter an der innergewerkschaftlichen Front. Die Stärkung der innergewerkschaftlichen Front. Die Stärkung und Politisierung unserer Betriebszellen, dem Aufbau des revolutionären Vertrauensleutesystems und der Betriebsgruppen der RGO.; die Frage der Erwerbslosen, der Jugend, der Frauen, des Kampfes gegen die Sozialdemokratie und gegen den Nationalsozialismus; die Bauernarbeit, die Arbeit unter den Angestellten, Beamten und Mittelstandsschichten, die Frage der Sozialreaktion und Kulturreaktion; schließlich das Problem unserer Massenorganisationen. Das sind die wichtigsten Knotenpunkte für die revolutionäre Politik und unsere Massenarbeit.

Auf allen diesen Gebieten haben wir neben den Erfolgen, die die Partei politisch und organisatorisch errungen hat, bestimmte Schwächen. Eine Ueberheblichkeit, daß wir vor lauter Erfolgen die Schwächen und Lücken unserer Arbeit nicht mehr sehen, dürfen wir in der Partei nicht dulden. Wir müssen die Frage an die Partei richten: welche überraschenden Erfolge könnten wir haben, wenn wir die Generallinie an allen Fronten konkretisieren würden?

Die Hauptschwächen der Partei

Nur einige Beispiele aus den letzten Wochen: Bei der Vertagung des Reichstages bis zum Herbst hat unsere Fraktion, die sonst gute Arbeit geleistet hat, geschwiegen. Damals hätten wir Obstruktion machen müssen, das war unsere Pflicht und Aufgabe, so daß man monatelang von der Partei gesprochen hätte. Jeder Arbeiter mußte sehen: die Kommunisten haben die geplanten Anschläge der Bourgeoisie vorausgesagt und deshalb am Schluß des Reichstages Obstruktion getrieben.

Oder ein anderes Beispiel: Die ungenügende Reaktion auf die spanische Revolution, ein großes Versagen. Oder auch die Vorbereitung auf den 1. Mai. Natürlich hatten wir große Erfolge am 1. Mai. Aber wir konnten viel mehr haben. Es gab auch Schwächen bei der Durchführung des politischen Massenstreiks am 1. Mai, die man klar sehen muß.

Auch im Kampf gegen die Nationalsozialisten haben wir in letzter Zeit beinahe ein gewisses Nachlassen zu verzeichnen, trotzdem wir mit Recht von dem Beginn einer Krise in der NSDAP. sprechen. Hier gilt es insbesondere, auch die Politik und Arbeit des Kampfbundes gegen den Faschismus zu konkretisieren, stärker zu unterstützen und zu verbessern.

In der Frage des Young-Planes gilt es, immer wieder neuem mit der schlagenden Waffe unseres Freiheitsprogramms den Massen die Kraft und Initiative der Partei zum Bewußtsein zu bringen. Aus unserer Presse ist inzwischen in letzter Zeit das Freiheitsprogramm verschwunden. Der einzige, der revolutionäre Ausweg, wird viel zu wenig von uns aufgezeigt.

Schließlich die Frage des Menschewiki-Prozesses. Statt auf Grund der Ergebnisse des Prozesses die Sozialdemokratie und die 2. Internationale immer mehr in die Enge zu treiben, haben wir ihn in Vergessenheit geraten lassen.

Als wir nach dem Weddinger Parteitag die Frauenarbeit besonders in Angriff nahmen, gab es eine große Bewegung. In den letzten Monaten sehen wir auch hier wieder eine Vernachlässigung der Arbeit.

Oder nehmen wir unsere Bauern- und Dorfpolitik, über die wir noch besonders sprechen werden. Angesichts der Agrarkrise müssen wir hier eine scharfe Wendung vollziehen. Ich erinnere an die falsche Einstellung der Partei anläßlich der Vorfälle in Schleswig-Holstein. Wir haben nicht mit genügender Klarheit von vornherein erkannt, daß jene Revolte der Bauern aus der tiefsten Not geboren, ein Ausbruch tiefer Verzweiflung ist. Wir müssen diese Bewegungen der Bauern führen, sie in ein anderes Gleis bringen und den verelendeten Bauern den wirklich revolutionären Ausweg zeigen. Wir werden deshalb ein Bauern-Hilfsprogramm aufstellen und es der Oeffentlichkeit schon in diesen Tagen unterbreiten.

Schließlich zur Frage der bevorstehenden Wahlen. Am 6. September haben wir Wahlen in Hamburg und vielleicht in Hessen-Darmstadt, im Oktober haben wir Wahlen in Bayern. Die Preußenwahlen finden ebenfalls noch im Herbst statt. Es ist klar, daß wir sofort alle Vorkehrungen in den Bezirken treffen müssen, um bei dieser Gelegenheit die Wirkung Erfolge in der revolutionären Massenorganisierung herauszuholen. Bis jetzt, Genossen, hat unser Kampf gegen die Preußenpolitik der SPD., als der wichtigsten Stütze der Brüningpolitik, unverzeihlich große Schwächen aufzuweisen.

Das innere Leben der Partei

Einige Worte zur Frage des inneren Lebens der Partei. Die Hauptgefahr ist und bleibt der rechte Opportunismus und der Opportunismus in der Praxis, die Passivität, die Tendenz, den „leichteren Weg" zu gehen, vor Schwierigkeiten auszuweichen. Dameben treten die „linken" sektiererischen Auffassungen in Erscheinung.

Hier steht auch die Frage der Funktionärkader. Zur selben Zeit, wo die Partei ihren Mitgliederstand um 80 Prozent erhöht hat, ist in der Frage der Verstärkung der Funktionärkader viel zu wenig geschehen. Es gibt an der Spitze stehende Kräfte in den Bezirken, die sich von neuen Kaders, vor neuem Blut und Leben in der Partei fürchten. Solche Tendenzen verschulden zum Teil das Nachhinken der Partei hinter der revolutionären Massenentwicklung.

Eine wichtige Frage ist die Konkretisierung der Generallinie auf die bezirklichen und örtlichen Verhältnisse. Wir brauchen deshalb eine starke Selbstinitiative und Kontrolle. Nicht Diktatur von oben, nicht Kommandieren, wohl aber eine Kontrolle gemeinsam mit den Massen, ihre lebhafte Unterstützung, die dazu beitragen wird, eine neue Auffrischung unseres Funktionärkaders zu ergänzen.

In diesem Zusammenhang steht auch die Schwäche in der Anwendung der Einheitsfrontpolitik und das noch viel zu schleppende Tempo trotz der Erfolge in der Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter. Hier gibt es falsche Stimmungen, als ob sozialdemokratische Arbeiter nicht revolutionäre Kämpfer in unserer Partei werden könnten. Hier müssen wir einen kühnen Schritt vorwärts, um die selbstschöpferische Initiative zu wecken.

Genossen, meine kritischen Bemerkungen entspringen nicht irgend einem Pessimismus, sondern gerade der Feststellung der positiven großen Erfolge, neben denen wir heute die Ausmerzung vorhandener Schwächen nicht vergessen dürfen. Wir, Genossen, sind die einzige lebendige revolutionäre Kraft, die die Massen in den Kampf gegen die Offensive der Bourgeoisie führen können. Die Partei hat schon bei manchen Anlässen schnell und kühn vorhandene Mängel in kürzester Zeit fast ausgemerzt. Sie wird auch jetzt, angesichts der gewaltigen Aufgaben im Kampf gegen Brüning, gegen die Bourgeoisie und ihre Verbündeten jeden Tempoverlust auszugleichen verstehen.

Vorwärts, zu Kämpfen und Siegen!

Wir müssen systematisch unsere Politik weiter entwickeln und vervollkommnen. Das Freiheitsprogramm, das Programm der sozialen und nationalen Befreiung des deutschen Volkes war und bleibt die Achse unserer Politik. Jetzt ergänzen wir mit dem Bauern-Hilfsprogramm, mit dem Arbeitsbeschaffungsplan und mit anderen Maßnahmen, durch die wir unseren Kampf für die Weltrevolution in immer neue Schichten tragen.

Das zentrale Problem für uns besteht darin, gegenüber der Offensive der Bourgeoisie, die immer brutalere und mörderischere Formen annimmt, gleichfalls die Aktionskraft und Aktionsfähigkeit der Massen auf eine höhere Stufe zur Führung des Gegenangriffs zu erheben. Je mehr wir verstehen, die einzelnen Aktionen und Kämpfe auszulösen und in den Strom einer Volksaktion für Arbeit, Brot und Freiheit hineinzuleiten, desto stärker wird unsere Partei, desto lebendiger das Proletariat, desto wirksamer werden sich die Beschlüsse des XI. Plenums in den Massen Deutschlands auswirken. Gehen wir mutig und ohne Hemmungen an unsere Arbeit mit der Ueberzeugung, dann werden wir auf [illegible] zu berichten nur über neue Erfolge und [illegible] haben.

Uebergang ins kommunistische Lager

Die „Frankfurter Zeitung" zur Bauernrebellion und Salomons Schritt

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt in ihrer gestrigen Ausgabe unter der Ueberschrift: „Ein Landvolkführer geht zum Kommunismus über" zu Bruno v. Salomons Solidarisierung mit dem Bauernhilfsprogramm der KPD. einen längeren Artikel, dem wir folgende Zeilen entnehmen:

„...Der Schritt von Salomons ist gewiß nicht bedeutungslos. Bisher ist ein großer, wenn nicht der größere Teil der deutschen Bauernschaft noch den Parolen politischer Organisationen gefolgt, die im Endziel mit schroffer Einseitigkeit die Interessen des Großgrundbesitzes, nicht aber die der Bauern vertraten. In der gleichen Zeit, in der diese Organisationen für den östlichen Großgrundbesitz außerordentliche Erfolge erzielten — so dauernde Steigerung der Getreidepreise in der gleichen Zeit, in der diese auf dem Weltmarkt immer tiefer sanken —, in dieser gleichen Zeit haben sie sich die Gefolgschaft der Bauern dadurch erhalten, daß sie ihnen in einer wilden politischen Hetze den Glauben beibrachten, an ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage seien die Reichsregierung und der ‚Marxismus' schuld.

Mit genau den gleichen Parolen und eng verbündet mit der großen agrarpolitischen Organisation des Reichslandbundes haben dann auch die Nationalsozialisten bei der Bauernschaft außerordentliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Dabei mußte es freilich nur als eine Frage der Zeit erscheinen, wann insbesondere bei der Kleinbauernschaft die Einsicht erwachen würde, daß die politische Vertretung des Großgrundbesitzes nicht zugleich die ihrige sein kann, daß die Behauptung von den gemeinsamen Interessen des Großgrundbesitzes und der Bauern eine Irreführung ist. Leider ist die Gefahr nicht gering, daß Teile der Bauernschaft aus der zunächst negativen Erkenntnis, daß sie von jener Seite keine wirkliche Hilfe erwarten können, zunächst die Konsequenz ziehen ziehen, ins entgegengesetzte Extrem zu fallen und sich vom Kommunismus Hilfe zu versprechen.

Sollte die Annäherung der Itzehoer Landvolkkreise um Salomon und Heim an den Kommunismus wirklich weitere Kreise ziehen, so würde sich damit auf dem Lande ein Vorgang abspielen, wie er in ähnlichen Anfängen auch in den Städten beobachtet ist: daß nämlich Kreise, die bisher den rechtsradikalen Parolen gefolgt sind, die dort nur der politischen Agitation dienenden antikapitalistischen und sozialrevolutionären Forderungen ernst nehmen und den Uebergang ins kommunistische Lager vollziehen."